

Hinweise:

- Von **Ernst Luther** (s. den Beitrag im FRAN-KENLAND 594, S. 262, von Klaus Gasseleder) ist lieferbar das Büchlein **"Hollersträu-weli – eine Gedichtauswahl"** im Verlag Siegfried Greß, 97340 Marktbreit.
- Zum Beitrag "100 Jahre Frankenwarte" in diesem Heft: Von **Dr. Jörg Lusin** liegt vor: **"100 Jahre Frankenwarte Würzburg 1894 – 1994 "Ein Rückblick im Spiegel von Zeitdokumenten"**. 114 S., 72 Abb. (= Mainfränk. Heft 93). Würzburg (Freunde Mainfränk. Kunst u. Geschichte) 1994.
- Zum Beitrag "Die thüringische Sagensammlung von Georg Brückner" in diesem Heft: Von **Marina Scheinost** liegt vor: **"Der verborgene Schatz. Erstdruck der handschriftlichen thüringischen Sagensammlung von Georg Brückner (1800 – 1881)"** (= Bamberger Beiträge zur Volkskunde, Band 2). 120 S., Hildburghausen (Verlag Frankenschwelle Hans J. Salier) 1993, DM 19,80.

Reinhard Worschech: Bildstöcke – An den Wegen durch Unterfranken. 120 S., 108 Abb., davon 50 in Farbe. Würzburg (Echter) 1994, DM 39,80

Das Buch des unterfränkischen Bezirksheimatpflegers ist aus einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit dem Phänomen "Bildstock", aus ungezählten Begegnungen mit diesen Bildzeugnissen in der fränkischen Landschaft entstanden. Es ist ein Grundanliegen Worschechs, deutlich zu machen, daß Bildstöcke in erster Linie nicht Kunstdenkmäler aus verschiedenen Stilepochen sind, schon gar nicht bloße schöne Verzierungen unserer fränkischen Landschaft, sondern zuallererst Zeugnisse einer tiefreligiösen Gesinnung: Aus einer von Frömmigkeit geprägten Lebensweise heraus sind sie gestiftet und vielfach auch geschaffen worden. Und auch heute sollten sie uns anregen, vor ihnen stehenzubleiben, sie zu betrachten, nachzudenken, zu beten: "Ich habe das Buch für jene geschrieben, die sich wieder einmal Zeit nehmen, aus dem Auto auszusteigen und ein Stück zu Fuß zu laufen, hin zu einem Bildstock" schreibt Worschech gleich am Anfang.

Das Buch ist aber auch ein Kompendium der Bildstockkunde: Neben der Vielfalt der Namen und der Bezeichnungen gibt es Aufschluß über Formen und Stilarten, über die verschiedenen Ausführungsweisen. Es nennt die Gründe für Bildstock-

setzungen, analysiert die Vielfalt der Inschriften, erwähnt die ausführenden Steinmetzen und Bildhauer. Wir erfahren über Geschichten und Sagen, die sich um Bildstöcke ranken.

Ein eigenes, ausführliches Kapitel widmet sich den Bemühungen um den Erhalt der Bildstöcke und berichtet über den gerade in den letzten Jahren vielerorts neu belebten Brauch, einen modernen Bildstock zu setzen.

Die über 100 Fotos, davon die Hälfte in Farbe, hat Reinhard Worschech bei seinen Fahrten und Wanderungen durch Unterfranken meist selber aufgenommen.

Das schön ausgestattete Buch ist für jeden, der sich mit Tradition und Gegenwart unserer fränkischen Heimat auseinandersetzt, ein Gewinn beim Lesen und Betrachten.

- en

Fritz Schäffer: In Aufstette hengt's Broad ou d'r Kette. Dörfliches Leben im Ochsenfurter Gau in den 30er Jahren. 215 S., zahlr. Abb., Kirchheim (Eigenverlag) 1994, DM 25,-.

Der Verfasser wurde 1929 als Kleinbauernsohn in dem 200-Seelen-Dorf Aufstetten geboren und wuchs dort bis zu seinem 13. Lebensjahr auf. Später, als Lehrerseminarist, Einklaßlehrer, Rektor einer Landschule und zuletzt als Schulamtsdirektor im Landkreis Würzburg, hat er die Verbindung zu seinem Heimatdorf nie verloren. Nach eigenem Bekunden hat es ihn seit Jahren gedrängt, seine Kindheits- und Jugenderinnerungen schriftlich niederzulegen; diesen inneren Auftrag hat er mit diesem Buch erfüllt.

Herausgekommen ist ein Bericht von ganz ungewöhnlicher Materialfülle und Erzähldichte – wie ihn nur jemand zu schreiben vermag, der das frühere Leben auf dem Dorfe direkt erlebt, der aber als "Außenstehender" den inzwischen eingetretenen Wandel des dörflichen Lebens viel stärker empfunden hat als ein direkt Betroffener. Fritz Schäffer weiß also nicht nur zu berichten, sondern auch zu reflektieren, und er ist ganz weit davon entfernt zu idealisieren. Und doch spürt man durch das ganze Buch immer wieder sein Bedauern, daß diese in Jahrhunderten gewachsene und geschlossene Lebenswelt des Dorfes, wie sie vor nicht einmal einem halben Jahrhundert noch bestanden hat, inzwischen total untergegangen ist.

Leitfaden des Berichtens ist das Bauernjahr mit seinem Arbeitsrhythmus. Eingeflochten und darin verschränkt sind Kapitel von anderen Lebensbereichen des Dorfes: Tierhaltung, Schäferei,

Dienstboten, Schule, Handwerker, Leben und Tod u. a. m.

Das Buch ist jedem zu empfehlen, der die Veränderungen in unseren fränkischen Dörfern mitverfolgt und miterlebt hat. Wegen seiner Materialfülle und seiner lebendigen Schreibweise ist es auch der jüngeren Generation als Lektüre sehr zu empfehlen. Das Buch ist zu beziehen über die Buchhandlungen Arena in Würzburg oder Huttner in Ochsenfurt, oder direkt beim Verfasser Fritz Schäffer, Carl-Schilling-Straße 4, 97268 Kirchheim/Ufr. (Tel. 093 66/507). -en

Ulrich Distler: Der Bildhauer Philipp Kittler (1861 – 1944). Hgb.: Geschichts- und Heimatverein Schwabach und Umgebung e.V. (Heinrich-Krauß-Straße 11, 91126 Schwabach), 204 S., 159 Abb., 3 Karten; DM 20.–

Der gebürtige Schwabacher Philipp Kittler hat bildhauerisch in Jugendstil und Historismus von der Monumentalplastik bis zu kleinen Plaketten, Medaillen, Entwürfen für Notgeld, etc. eine Vielzahl von Werken geschaffen, die vor allem sich in Nürnberg und im mittelfränkischen Raum finden. Zu nennen sind z.B. die Eingangsfiguren zum Nürnberger Tiergarten, die Plastiken am Opernhaus und im Volksbad, das Kriegerdenkmal in Schwabach und vieles mehr. Ulrich Distler hat zum ersten Mal versucht, das Leben und Schaffen dieses künstlerisch begabten Mannes umfassend darzustellen. In dem anschaulich und gut lesbar gestalteten Buch wird zugleich die Ausstellung, die Distler im September und Oktober über Kittler in Schwabach gestaltet hat, weitergeführt. Schr.

Fränkischer Hauskalender u. Caritaskalender 1995. Würzburg (Echter). 128 S., zahlr. Abb. DM 5,80

Der schöne, auf sechs Säulen ruhende, schiefergedeckte Dorfbrunnen von Prosselsheim zieht den Umschlag. Im Innern sind den zwölf Monatskalendarien mit Namenstagen und Mondphasen besinnliche Texte und alte Holzschnitte zugeordnet. An den 16. März 1945, den Untergang des alten Würzburg (der Tag jährt sich 1995 zum fünfzigsten Male!) erinnern drei größere Beiträge des damaligen Domkaplans Fritz Bauer, von Jochen Hoffbauer, der die Schreckensnacht im Lazarett erlebte, und von Dr. Max Rössler. Dann finden wir eine Rundfunkpredigt des Diözesanbischofs, die ausführliche Beschreibung der renovierten Ochsenfurter Wolfgangskapelle und einen Rückblick auf das 75jährige Wirken des Diözesan-Caritasverbandes. Zahlreiche literarische Beiträge, Gedichte, Bilder bringen eine Fülle an Anregendem

und Nachdenkenswertem. Insgesamt wieder ein empfehlenswertes Begleitbüchlein für das ganze Jahr. -en

Wendehorst Alfred: Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg 1743 – 1993. 296 S., 31 Abb. C.H. Beck, München 1993, DM 48.–

Nach einem kurzen, mißglückten Versuch in Bayreuth war die Universität 1743 in Erlangen von Markgraf Friedrich gegründet worden. Markgraf Alexander war ihr großer Förderer. Nach 1800 war sie eine der drei bayerischen Landesuniversitäten. Lange Zeit war sie die einzige Ausbildungsstätte für evangelische Theologen in ganz Bayern. 1961 ging die damalige Handelshochschule in Nürnberg in ihr auf. Mit rund 28000 Studenten ist sie heute die zweitgrößte bayerische Universität.

Prof. Wendehorst, Ordinarius für Landesgeschichte und Vorstand des Universitätsarchivs, legt hier eine Hochschulgeschichte vor, die nicht nur die einzelnen Fächer und Forschungsschwerpunkte behandelt, sondern vor allem auch die vielfältigen Verflechtungen der Universität mit den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Kräften aufzeigt. Erstmals wird auch der Versuch unternommen, die Geschichte dieser Universität in der Zeit der Weimarer Republik und des Dritten Reiches eingehend darzustellen. Verdienstvoll, daß auch der Universitätsgeschichte von 1945 bis zur Gegenwart ein Viertel des gesamten Buchumfanges gewidmet wird.

Walter Heinz: Ehemalige Burgen im Umkreis des Rothenberges.

Die auf drei Hefte angelegte Reihe ist nunmehr komplett. Der Autor Walter Heinz legt darin die Ergebnisse vieljähriger eigener Forschungen vor. Insgesamt werden ca. 30 Objekte in umfassender und doch auch wieder kompakter Weise dargestellt. Heinz beschreibt von jeder Burganlage die Geschichte bis in die neueste Zeit, er beschreibt das Aussehen, die geographische Situation und den jeweils günstigsten Anmarsch- bzw. Aufstiegszug. Seine größte Leistung besteht aber darin, daß er jedes Objekt eigenhändig vermessen und davon einen großen Vermessungsplan gezeichnet hat. Detaillierte Literaturangaben fehlen ebenso wenig wie ausführliche Orts-, Personen- und Sachregister. Bei der Lektüre der Hefte kommt einem die Lust, das eine oder andere Objekt persönlich aufzusuchen und aus seinem Dornröschenschlaf zu wecken.

Die Hefte sind zu beziehen beim Heimatverein Schnaittach e.V., Siechenberg 7, 91220 Schnait-

tach, Tel. 09153/8531. Es kostet das Einzelheft DM 6,-, alle drei Hefte zusammen 18,- DM.

- en

Heimatsbuch "850 Jahre Großhaslach". Das

Buch ist zu beziehen über J. Fuckerer, Bergstr. 35 in 91580 Großhaslach, Preis DM 25,-.

Hermann Dallhammer hat mit diesem Buch über Großhaslach, einem Dorf zwischen Ansbach und Nürnberg, ein Beispiel dafür gegeben, daß Ortsge-schichtsschreibung auch vergnüglich und humor-voll geschehen kann. Zwar muß er für jene trö-stende Worte finden, die die Gründung ihrer Ge-meinde gerne in die Zeit Karls d. Gr. gelegt hätten, doch geschieht die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes – ein Tauschgeschäft vom 18. Oktober 1144 zwischen dem Bischof von Würzburg und dem ersten Heilsbronner Abt – immerhin 14 Jahre vor der ersten Nennung Münchens.

Im Mittelalter belegen viele Urkunden die ständi-gen Querelen zwischen den vielen kleinen Adels-familien und dem am Ende "alles verschlingen-den" Zisterzienserkloster Heilsbronn. Ab der Re-formation kommen oft die Pfarrer zu Wort, die oft-mals gegen die losen Sitten kämpfen müssen. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts werden die Bildzeu-gnisse häufiger. Leider fehlen aus der NS-Zeit viele Belege. Ausführlich dargestellt werden die Ge-schichte des Gotteshauses, einer ehemaligen Wehrkirche, die Schule und die Lehrkräfte. Flur-namen, Sagen, das Volksleben (auch die Vereine) fehlen nicht. Abgerundet wird das Buch mit einer Erklärung historischer Fachbegriffe, mit einem Quellen- und Literaturverzeichnis und einem Nachwort des Jubiläumsfestausschusses. E. Z.

Manfred Schwab: Sumpflandschaft. Neue poli-tische Texte. AMA-Verlag, Nürnberg 1994. 30 Seiten, 5,00 DM.

Daß ein "politisch" Lied nicht unbedingt ein "garstig" Lied sein muß, beweist uns der Gräfen-berger Autor in seiner neuesten Veröffentli-chung. Ein schmaler Band vereint 19 Texte, seit 1988 bis 1994 entstanden und zum größten Teil bisher unveröffentlicht. Sie befassen sich mit unserer Gegenwart und vor allem mit ihrer Poli-tik. Manches kommt zunächst vordergründig daher wie etwa das Figurengedicht "Ode an einen Wedelhering" (in schönster Fisch-Form, ein carmen figuratum, wie weiland geschätzt und gepflegt von den Mitgliedern des Pegnesischen Blumenordens in Nürnberg, der ältesten Litera-turgesellschaft der Welt, die heuer ihr 350. Besteh-en feiert), schlägt aber plötzlich um in eine erschreckende Hintergründigkeit wie im zitier-

ten Wedelfisch-Gedicht durch den Untertitel "In memoriam Pablo Neruda". Immer ist diese Hin-tergründigkeit da, ob Manfred Schwab mit Sprichwörtern und Redensarten arbeitet wie im Gedicht "Gesang auf dem hohen Ast", oder ober die "Bayerische Revolution" verfolgt, ein "Uto-pie-Verbot" erläßt oder den "Bericht zur Lage der Poesie" erstattet. Bitter seine "Gesamtdeut-sche Harmonielehre", sein "Mailied gegen Ende des Jahrtausends" oder das Titelgedicht "Sumpf-landschaft".

Dieser schmale Band, mit bio-bibliographi-schen Angaben und einem von Ika Büger, Mün-chem gezeichneten Konterfei des Autors ergänzt, gehört in die Hand eines jeden, der sich kritisch mit unserer Zeit auseinandersetzt, aber noch nicht ganz an ihr verzweifeln will.

Christa Schmitt

Karl Borchardt, Die geistlichen Institutionen in der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber und dem zugehörigen Landgebiet von den Anfängen bis zur Reformation. 2 Bände (Ver-öffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX, Band 37), Kom-missionsverlag Degener, Neustadt a. d. Aisch 1988, geb. zusammen 1381 S. mit Karten, zus. DM 128,-

Diese Arbeit, eine von Peter Herde betreute Würz-burger Dissertation aus dem Jahre 1985, stellt die weitere Erforschung der Geschichte Rothenburgs auf neue Grundlagen. Die Reichsstadt gehört zweifellos zu den besser erforschten Städten Fran-kens, trotzdem bleibt hier noch manches zu tun, abgesehen von den geistlichen Institutionen, die Borchardt im vorliegenden Werk aufgearbeitet hat. Nach einem historischen Überblick über die Ent-wicklung der Stadt im hohen und späten Mittelal-ter werden nacheinander systematisch behandelt: die Deutschordenskommande und Stadtpfarrei Rothenburg, die Johanniterkommanden in Rothenburg und Reichardsroth, die Klöster der Dominikanerinnen und der Franziskaner in Ro-thenburg, das Neue Spital und das Siechhaus, schließlich die 37 Landpfarreien innerhalb des reichsstädtischen Territoriums und die in diesem Gebiet begüterten auswärtigen geistlichen Institu-tionen. In einem zweiten Hauptteil wird die Besitz-geschichte dieser Institutionen systematisch auf-gearbeitet, umfangreiche Listen verzeichnen deren Personal. Ausführungen über die Kirchenpolitik des Rates und das religiöse Leben beschließen die-sen Teil. In einem Schlußkapitel werden Einfüh-rung und Durchsetzung der Reformation in der Reichsstadt (1544) dargestellt. Der zweite Band

enthält neben den Karten und Stammtafeln chronologisch geordnete Personallisten, den überreichen Anmerkungsapparat und ein fast einschüchterndes Quellen- und Literaturverzeichnis von 60 eng bedruckten Druckseiten. Ein sorgfältiges Register erschließt die Untersuchung.

Die durch und durch quellengesättigte Studie, der leider eine Zusammenfassung der Ergebnisse fehlt, regt zu weiteren Arbeiten an. Das Buch wird nicht nur aufgrund der erschöpfenden Verarbeitung des Quellenmaterials von bleibendem Wert sein und damit viele Untersuchungen mit "modernerer" Fragestellungen hinter sich lassen. Die Historiker Rothenburgs, des Bistums Würzburg, Frankens, ja allgemein der spätmittelalterlichen Stadt- und Kirchengeschichte werden dankbar zu diesem zuverlässigen Werk greifen.

Enno Bünz

Helmut Schulenburg / Wilhelm Staudacher:
Rothenburg ob der Tauber. 152 S., zahlr.

Abb., Jacob-Gilardi-Verlag, Allersberg 1993;
DM 48.-

Es gibt keine Regel der Richtigkeit, an die sich jene halten könnten, die in Buchform eine Stadt porträtieren. Vielleicht ist jedes Stadtporträt richtig, wenn es bereits vorhandene ergänzt. Außerdem spricht es für eine Stadt, wenn sie verschiedene Zugänge ermöglicht. Horst Krüger zum Beispiel läßt den Leser teilnehmen an seiner inneren Annäherung an dieses "starke Stück Franken". Helmut Schulenburg, der schon manchen Ort mit der Kamera 'buchstabiert', ist überzeugt, daß das sichtbare Äußere einer Stadt zumindest einen Zugang zum inneren Wesen ermöglicht. Er stellt demnach bildhafte Architektur zusammen – der in diesem Ort lebende, beheimatete Mensch kommt dabei nicht vor. Die Fotografie als Architektur-Denkmal: auch so kann man ein Buch machen, das gewissermaßen eine Reverenz an den architektonischen Zauber dieser Stadt ist. Ganz unbeabsichtigt (oder indirekt doch gewollt) zeigt sich dabei, wie kalt-hart sich dem 'Gewachsenen' Bauten unserer Tage anschließen, und der Betrachter mag sich fragen, ob man ihm in diesen Zusammenhang die Allerweltsarchitektur eines Schwimmbades, eines Flugplatzes zumuten soll. Immerhin wird auch so eine gewisse Spannweite sichtbar.

Wilhelm Staudacher hat in vielen seiner bisherigen Texte sehr eindringlich von Menschen in Rothenburg geschrieben; da gab es hinreißende kleine Szenen. Wer nun erhofft, Staudacher hätte bei dieser Gelegenheit eine Summe seines "Lebens mit Rothenburg" gezogen, der wird herb enttäuscht – der Autor hat sich von der 'Objektivität' des Fotografen anstecken lassen und 'über' Rothenburg ge-

schrieben, als sei's ein Ort, über den man nur etwas an Geschichte summieren muß – aber Fakten ergeben keine Geschichte. Aber: vielleicht ist gerade dieses ganz und gar Unpersönliche auch einmal wichtig.

So weit so gut. Bei den auf den Bildteil folgenden Texten habe ich den Eindruck, als wären sie vom Fremdenverkehrsamt der Stadt verfaßt, aber nicht von einem Schriftsteller. Die vier Texte für fremde Besucher (englisch, französisch, russisch, japanisch) sind allesamt (beim Japanisch kann ich's nicht nachprüfen) Tourismus-short-stories, Abspeisungen (und im Russischen obendrein scheußlich gesetzt), die dem Leser nicht Erfahrung anbieten, sondern 'history' im ICE-Tempo. Nun, das 'Widerspruchslose' dieses mit Bemühen gemachten Buches reizt mich zu diesem Einspruch: dies ist ein Buch für all jene, die in Rothenburg etwas sehen, aber nichts erleben, geschweige denn etwas erfahren wollen.

Godehard Schramm

Walter Tausendpfund: Wäi däi Hirdn am Feld.
Mundartliche Texte zur Weihnachtszeit.

Pegnitz (Druckhaus Pastyrik), 1992, 87 Seiten.

Walter Tausendpfund, Mundartautor und unermüdlicher Förderer des fränkischen Amateurtheaters aus Pegnitz, hat in diesem Band Texte zusammengestellt, die er seit Jahren bei Weihnachtsfeiern in der Fränkischen Schweiz mit großem Erfolg vorträgt, die aber so abgefaßt sind, daß sie auch in anderen fränkischen Regionen verständlich sind. Die Weihnachtsgeschichte auf Fränkisch gehört ebenso dazu wie "Gsichtli" und Gedichte zur Weihnachts- und Winterzeit. Letztere sind formal an die zeitgenössische reimlose Mundartdichtung angelehnt und beleuchten nachdenklich und kritisch das Weihnachtsfest. Ein Zyklus von Gedichten zeigt darüber hinaus aus der angenommenen Perspektive von Nachbarn und Zeitgenossen der heiligen Familie, von einfachen bäuerlichen Menschen, das Weihnachtsgeschehen, das damit an Volksnähe gewinnen soll. Holzschnitte von Andy Conrad lassen diesen Band zu einem ansehnlichen Geschenkbuch werden.

Klaus Gasseleder

Heinrich Höllerl: Radwanderwege vom Main zur Fränkischen Saale. 112 S., 38 Abb., 7 Karten.
Würzburg (Echter) 1994, 16,80 DM.

Dieser Radwanderführer erschließt eine landschaftlich äußerst reizvolle, weniger ausgefahrene Route: Ihr Ausgangspunkt ist Bamberg, von wo aus die Tour entlang der Flußtäler von Itz und Baunach durch die Haßberge ins Grabfeld führt. Hier folgt man dann dem Lauf der Streu, der Miltz und schließlich der Fränkischen Saale,

der entlang man bei Gemünden wieder an den Main gelangt. Jede Tagesetappe wird ausführlich beschrieben, Sehenswürdigkeiten werden skizziert und interessante Informationen zu Natur, Kunst, Geologie, Weinbau und Forstwirtschaft gegeben. Wie immer gibt der Autor auch Tips für eine gute Einkehr.

Heinrich Höllerl: Silvaner, Hecht und Ochsenbrust – Zu Gast in mainfränkischen Wirtschaftshäusern. 101 S., zahlr. Zeichnungen, 1 Übersichtskarte. Würzburg (Echter) 1994, 19,80 DM.

48 fränkische Gasthäuser in Würzburg, am Maindreieck und am Tauberlauf zwischen Rothenburg und Lauda werden da kenntnisreich und mit ihren Spezialitäten vorgestellt. Freilich, die genannten Häuser sind eine Auswahl und der blätternde Leser vermisst vielleicht das eine oder andere ihm auch liebgeordnete. Nichtsdestowenigertrotz: Das schmale, in jede Rocktasche passende Büchlein ist eine treffende Einführung in fränkische Gastlichkeit – und dafür ist dem Autor uneingeschränkt zu danken! –en

Matthias Wieser, Der Turmhof zu Eibelstadt. Eine staufferzeitliche Anlage (Heimatbogen 7), Heimatverein Eibelstadt e.V., Eibelstadt 1992, kart. 120 S. mit Abb., 16 Tafeln

Wieser würdigt in dieser sorgfältig ausgestatteten Publikation, die auf einer Würzburger kunsthistorischen Magisterarbeit beruht, eine bislang kaum beachtete staufferzeitliche Befestigungsanlage in Eibelstadt am Main (6 km südlich von Würzburg), den sog. "Turmhof". Da die schriftliche Überlieferung erst im 14. Jahrhundert einsetzt, stehen nur die wenigen vorhandenen Baureste für die Untersuchung zur Verfügung. Ausgehend von einer ausführlichen Beschreibung (S. 21 ff.) werden die Bauphasen dargestellt (S. 41 ff.) und schließlich kunstgeschichtlich gewürdigt (S. 58 ff.). Der Vergleich mit romanischen Profanbauten Süddeutschlands gestattet eine typologische Einordnung und Datierung des Eibelstädter Baues: die staufferzeitliche Anlage umfaßte ein repräsentatives Wohngebäude und einen davon getrennten Wehrturm, die in die letzten beiden Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts datiert werden können (S. 88). Der stets umsichtig und behutsam argumentierende Verfasser bezeichnet seine Untersuchung bescheiden als "Zwischenergebnis" und erwartet sich weitere Erkenntnisse von der Archäologie. Dem Verfasser ist darin beizupflichten, daß die Entstehung des "Turmhofs", der sich 1378 im Besitz der Reichsmarschälle von Pappenheim befand, "unter staufi-

scher Reichspolitik und Administration als gesichert gelten darf" (S. 90). Seine baugeschichtlichen Ergebnisse regen daher zu neuerlichen Reflexionen über die staufische Reichsgutpolitik am Untermain an. Darüberhinaus vermag die Arbeit den Blick für weitere romanische Profanbauten in Mainfranken, und zwar in Burg, Dorf und Stadt, zu schärfen und lädt zu einer Bestandsaufnahme ein.

Enno Bünz

Albert Bichler: Wie's in Bayern der Brauch ist.

Feste und Bräuche durchs Jahr und durchs Leben in Altbayern, Franken und Schwaben. 191 Seiten, davon 40 mit Zeichnungen und Vignetten, z.T. farbig, Ludwig Verlag im Südwest Verlag GmbH & Co. KG, München (1994), DM 19,80.

Das Buch des studierten Volkskundlers und Rundfunkautors, das seit seinem ersten Erscheinen vor zehn Jahren über die bayerischen Grenzen hinaus schon viele Freunde gefunden hat, ist – inhaltlich stark erweitert und überarbeitet – in geradezu festlicher Aufmachung neu erschienen.

In unserer von Technik geprägten Zeit ist das Verständnis für Bräuche weitgehend verloren gegangen, Brauchtumspflege gleitet oft in einen oberflächlichen, kommerziellen Aktivismus ab, so der Autor in seinem Vorwort. Aus diesem Defizit heraus möchte das Buch wieder an den Sinn der Bräuche erinnern, die insbesondere die Landbevölkerung Altbayerns, Fränkens und Schwabens seit alters her geprägt haben. So sind auch die jeweiligen Bauern- und Wetterregeln, wie auch die einzelnen "Brauchtumsfeste", die Bichler – geschickt abgesetzt – in die zwölf Kapitel einbindet, nicht nur im ländlichen Volk bis in die heutige Zeit hinein fest verwurzelt. Aus dem Fränkischen hat der Autor u. a. die Osterbrunnen in der Fränkischen Schweiz oder das Wunsiedeler Brunnenfest vorbildlich herausgestellt. Alle Bräuche und Feste sind in knapper Form, klar und verständlich beschrieben, Sprüche und Liedgut lockern auf und vertiefen. Literaturverzeichnis und Bildnachweis verraten gediegene Vorarbeit. Alles in allem: ein Buch, das in Text und Aufmachung geeignet ist, auch innerlich zu bereichern und Freude zu machen. Hervorragendes Bildmaterial!

Alexander Rutz

Hermine Ehrenberg: Glaskind / Gedichte. Mit sechs Bildern von Heide Damm und einem Nachwort von Ursula Goldmann-Posch. 85 Seiten, Volkach (Hart), DM 34,–.

Hermine Ehrenberg, Jahrgang 1938, in Zahlbach bei Burkardroth, Kr. Bad Kissingen geboren, lebt seit einem Vierteljahrhundert in Leverkusen. Der

vorliegende Band, entstanden aus tief erlebten eigenen Erfahrungen und in thematischer Anlehnung an Rückerts "Kindertotenlieder", ist die erste Buchveröffentlichung der Lyrikerin.

Sie widmet den Band ihrem Kind, "geboren, gestorben am Anfang des Sommers". Zehn Jahre nach dem Tod des Kindes, das nur wenige Stunden gelebt hat, entstand der Wunsch, diesem ungelebten Leben einen künstlerischen Ausdruck zu verleihen, ihm Dauer zu verleihen. Der Kindertot ist für Hermine Ehrenberg der Anstoß für ihre gebrechlichen Gedichtgebilde, die auch von anderem sprechen, aber immer wieder zurückführen in die Dialoge mit dem ungelebten Leben, zuweilen auch mit der eigenen Kindheit.

Die Worte klingen schlicht und sind doch oft kunstvolle Gebilde, Anklänge an Mythen und Märchen durchweben die Gedichte, geben ihnen etwas Zeitloses und gegen den Zeitstrom Gerichtetes. Lange wird man zurückblicken müssen, um Gedichte dieser Zartheit zu finden. Es ist heute, wo Lyrik beinahe fließbandmäßig oder recht artifiziell produziert wird, einer der seltenen Momente, wo Gedichte zu hören sind, bei denen jedes Wort zählt, trägt. Es ist die Lyrik einer Frau und vielleicht bleibt, was den Erfahrungshintergrund betrifft, das letzte Verständnis auch Frauen vorbehalten, die Schönheit der Form jedoch weist ins Allgemeingültige.

Klaus Gasseleder

Doris und Dieter Schiller: Literaturreisen am Main. Stuttgart / Dresden (Klett) 1994, 258 Seiten. DM 37,-

Gemäß der Konzeption der Buchreihe konzentrieren sich die Autoren statt auf eine Reise entlang des Mains auf Ausflüge, die von einigen Zentren (Bayreuth, Bamberg, Würzburg, Miltenberg) in die Orte des weiteren Umlands führen: Orte, an denen Dichter gelebt und die sie in ihren Werken dargestellt haben. So ergibt sich ein buntes und zugleich verwirrendes Sammelsurium von Texten von und über Autoren und Orte, begleitet von Texten, in denen die Verfasser nebeneinander Texte kommentieren und Reiserouten (für Autofahrer selbstverständlich!) beschreiben. Da schafft selbst ein zweifarbiger Druck wenig Übersichtlichkeit. Obgleich bei der fleißig recherchierten Textauswahl auch der mit der fränkischen Literatur halbwegs Vertraute eine Reihe von Entdeckungen machen kann, muß man doch das Konzept hinterfragen, das zwangsläufig Lücken hinterläßt, etwa im Raum Schweinfurt-Rhön. Rückert kommt lediglich bei der Reise Bamberg-Coburg vor, Bad Kissingen mit Panizza, Wipfeld mit Eulogius Schneider und Celtes. Waltershausen mit Hölderlin und Charlotte von Kalb fehlen auf diese Weise,

ebenso wie der Aschaffener Raum. Der Nicht-Franke zumindest wird sich auch fragen, weshalb ein Buch, das "Der Main" heißt, nicht auch die Geburtsstadt Goethes berücksichtigt. Eine mehr lexicographische Darstellung der einzelnen Orte, die die Literaturfreunde dann nach eigenen Interessen aufsuchen können, hätte dem Gedanken eines literarischen Reiseführers sicher mehr entsprochen. Auch Anregungen zu eigenem Entdecken und Weiterlesen wären dem mündigen Leser und Reisenden hilfreich gewesen.

Klaus Gasseleder

Gudrun Vollmuth (Hrsg.): Kirchweih in Röthenbach b. St. Wolfgang. Beobachtungen, Erlebnisse, Erinnerungen, zusammengetragen von der Schreibwerkstatt Wendelstein.

120 Seiten, 10 DM.

Am konkreten Beispiel entwickelt und erprobt, für die meisten fränkischen Kirchweihen symptomatisch: die Schreibwerkstatt Wendelstein hat unter der Leitung von Gudrun Vollmuth auf 120 Seiten Lustiges und Interessantes um die Kirchweih zusammengetragen, um jenes sympathische Fest, das sich aus der Vergangenheit durchaus in die heutige Zeit herübergerettet und vielerorts wieder zu nostalgischer Rückbesinnung geführt hat. Klammert man bei dieser Veröffentlichung den sorgfältig recherchierten und dargestellten örtlichen Bereich aus, so hat man hier ein Kompendium der (Kirchweih-)Lebensfreude in der Hand, das sich zusammensetzt aus Beobachtungen, Erlebnissen und Erinnerungen, wobei ein wesentlicher Akzent auf den Erinnerungen liegt, denn gerade das Kirchweih-Brauchtum unterliegt vielen Veränderungen.

In der vorliegenden Veröffentlichung spannt sich ein weiter Bogen von kirchweih-Zugehörigem: vom Original-Küchlas-Rezept über detaillierte Angaben zum ehemals wichtigen "Kerwas-Klaadla" und tiefeschürfenden Betrachtungen zum "Kerwas-Geld", von den "sparsamen" Kirchweihen der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zum relativ schnell erfolgten Wiederaufleben der Kirchweih danach. Die Mitglieder der Wendelsteiner Schreibwerkstatt steuern poetische Beiträge bei, gefaßt in Erinnerungen oder als Märchen. Mit viel Reim-Lust beschreiben die Schüler der 4. Klasse der Grundschule Röthenbach "ihre" Kirchweih, ihre Erfahrungen und (kleinen) Kirchweih-Wünsche. Ein Ausblick auf das Kirchweihgeschehen in unmittelbarer Nachbarschaft fehlt nicht. Eine Sammlung "anständiger" Kirchweihlieder und eine Termin-Übersicht über die Kirchweihen für 1994 und 1995 runden diesen ansprechenden Band ab. Christa Schmitt